

Das Ritterkreuz für zwei Sachfen.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz an Generalst. Nicolaus v. Bormann, Komm. einer Jagddivision, und an Hauptm. b. R. Johannes Stöckl, Batterieführer in einem Art.-Rgt. Nicolaus v. Bormann, 1895 als Sohn eines Gutsbesizers in Ruzmarz geboren, hatte durch kühne Entschlüsse und persönlichen Einsatz hervorragenden Anteil am Gelingen des deutschen Gegenangriffes am Mius. Er trat mit seiner Division früher als befohlen zum Angriff an und setzte den Stoß über das befohlene Ziel hinaus fort, so daß schon am ersten Tage des Gegenangriffes eine starke feindliche Kräftegruppe eingekesselt und vernichtet werden konnte. B. Bormann wurde 1915 zum Leutnant befördert und nahm am ersten Weltkrieg weiter als Bataillonsadjutant und Kompanieführer teil. Nach vorübergehender Verabschiedung wurde er 1924 als Leutnant in das Inf.-Rgt. 12 übernommen und fand später in Generalstabsstellungen Verwendung. Bei Ausbruch dieses Krieges war er, 1930 zum Oberleutnant befördert, Chef des Generalstabes eines Armeekorps. Als Generalmajor übernahm er 1943 eine Panzerdivision und wurde 1943 zum Generalleutnant befördert. Johannes Stöckl, 1909 als Sohn eines Buchdruckers in Dresden geboren, hat östlich Orel ein feindliches Regiment, das die vordere Linie durchstoßen hatte, 100 Meter vor seiner Feuerstellung zum Stehen gebracht und ihm schwere Verluste zugefügt. Zusammen mit einigen seiner sächsischen Grenadiere hielt er die Volksgewalt auf. Stöckl war als Bautechniker bei den Dresdener Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerken tätig. Seine Wehrdienstpflicht erfüllte er im Art.-Rgt. 4 in Dresden und im Art.-Rgt. 24 in Plauen. Als Leutnant d. R. zog er ins Feld und wurde 1943 Hauptmann d. R. Er gehört seit 1931 der SA an und ist Sturmführer.

Weiter wurden mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet: Major Friedrich Richter, Btl.-Komm. in einem Gren.-Rgt.; Hptm. Ernst Metelmann, Btl.-Komm. in einem Panz.-Gren.-Rgt.; Hptm. Otto Wohlfel, Btl.-Komm. in einem Gren.-Rgt.; Olt. d. R. Wilhelm König, Schwabronschef in einem Kav.-Rgt.; Olt. d. R. Ludwig Streit, Btl.-F. in einem Art.-Rgt. Major Rupert Gruber, Führer einer Sturmgesch.-Abt.; Hptm. Otto Domrich, Btl.-Komm. in einem Panz.-Gren.-Rgt.; Olt. d. R.

Hans Deg. Kompanief. in einem Pan.-Rgt.; Fw. Georg Klein, Zugf. in einem Jäg.-Rgt.; Ogefr. Josef Bedmann im Btl.-Stab eines Inf.-Rgts. — In der Luftwaffe erhielten das Ritterkreuz Lt. Paul Schmidt, Beobachter in einer Nahauflklärungsgruppe, und Hptm. Junglaus, Gruppenkomm. in einem Kampfgeschwader.

Der Sowjet-Patriarch.

Die Aufgaben des von Stalin ernannten Patriarchen der angeblich wiedererstandenen Russisch-Orthodoxen Kirche unterzieht die rumänische Presse einer Betrachtung, in der es heißt: „Dieser Sowjet-Patriarch, unter dessen geistlichem Gewand eher ein politischer Kommissar zu finden sein dürfte als ein ehemaliger Bischof, soll wohl Vätern die Weichte abnehmen und ihm dazu verhelfen, daß ihm die hunderttausend Genickschüsse vergeben werden. Er soll wohl über den Gräbern von Katyn ein Kreuz aufrichten, über den Gräbern der ermordeten Letten und Esten, über den Gräbern aller anderen Opfer des bolschewistischen Terrors. Er soll wohl die Altäre wieder aufrichten in den Getreidespeichern und Viehställen, zu denen Stalin die einstigen Kirchen verbannt hat. Er soll wohl die Sowjetische Jugend zum rechten Glauben zurückführen, die Stalin zu strengster Gottlosigkeit erzogen hat. Oder soll der Patriarch Stalins an den Leuten Europas erscheinen im Schatten der Sowjetkants mit dem Kreuz in der Hand und dem Wort auf den Lippen: Friede sei mit Euch? „Achtung“, so schließt das Blatt, „am blutigen Himmel Europas ist der apokalyptische Schatten des Sowjet-Patriarchen erschienen. Man kann dem Genossen Stalin Erfindersgabe und Verstellungskunst nicht absprechen.“

Noch in diesem Jahr.

Subhas Chandra Bose, der Präsident der indischen Unabhängigkeitsliga, betonte in einer Rede in Penang nach der Befestigung des freiwilligen Frauenteils der indischen Nationalarmee, er hoffe, noch in diesem Jahr das indische Mutterland zu betreten, um dort die Flagge der Unabhängigkeit zu hissen. „Wir sind bereit, uns zu opfern und unseren Kampf bis zum Tage des Triumphes fortzusetzen, an dem der letzte Feind aus unserem Mutterland verjagt ist.“

Aus Stadt und Land

Die Front das Vorbild der Jugend.

Noch einmal hatten sich am Sonntag vormittag in Aue im „Bürgergarten“ alle Jugendwälder und Mädchenwälderinnen sowie die HJ-Führer und BDM-Führerinnen des Kreises Aue zusammengefunden, um mit einem Abschlusappell die „Woche der schaffenden Jugend“ zu beschließen. Lieber und Kernsprüche der HJ. leiteten den Appell ein. Oberbannführer Gerold begrüßte die Anwesenden. Im Mittelpunkt stand die Ansprache von Leutnant Käseberg von der Gaujugendabteilung. Er zeichnete mit knappen, padenden Worten ein Bild des Kampfes der nat.-soz. Bewegung um die Macht, sprach von den Großtaten, die den Aufstieg des Reiches unter Adolf Hitlers genialer Führung begleiteten, und erzählte der gespannt lauschenden Jugend vom Kampf gegen den bolschewistischen Weltfeind. Nach dieser padenden Einleitung sprach der Redner über die Ziele der nat.-soz. Jugendzucht, deren hohen idealen Werten er die Verformtheit der Jugendlichen im „Sowjetparadies“ gegenüberstellte. Dort eine Jugend, die im frühesten Alter sich selbst überlassen und so zum Verbrechertum geführt wird, im Staate Adolf Hitlers eine Jugendzucht, die den jungen deutschen Menschen zu aufrechten, anständigen und innerlich freien Gliedern der Volksgemeinschaft erzieht. Als die vier wesentlichen Grundzüge unserer Jugendzucht stellte er die soziale, berufliche und gesunderheilige Betreuung sowie die Erziehung zum Gemeinschaftsleben besonders heraus. Seine Rede gipfelte in der Mahnung, stets das Vorbild der kämpfenden Front vor Augen zu haben und durch Arbeitsfreude und ernstes Pflichtbewußtsein sich des Heldentums unserer Soldaten würdig zu erweisen. An die eindrucksvolle Rede schloß sich ein Konzert des Bannmusikzugs unter Leitung von Oberbannführer Löcher.

Am Sonnabend sprach im Auer „Bürgergarten“ auf einem Elternabend ebenfalls Leutnant Käseberg. Im Mittelpunkt seiner aufrüttelnden Ausführungen standen Erlebnisberichte aus den Kämpfen im Osten, in denen der Redner als Stütztruppenführer schwer verwundet wurde. Jeder deutsche Mensch habe heute eine Bewährungsprobe zu bestehen, der Soldat an der Front und die Jugend daheim am Arbeitsplatz. Gewiß sei

es heute schwer, die Jugend zu erziehen. Der Vater sei draußen und ein großer Teil der HJ-Führer ebenfalls. Dazu komme, daß der Einfluß fremdländischer Arbeitskräfte oft einen schlechten Einfluß auf die Jugend in den Betrieben ausübe. Umso eifriger und gewissenhafter müßten heute Elternhaus und Betriebsführung bemüht sein, die Jungen und Mädchen vor allem durch ihr Vorbild zu erziehen. Etn. Käseberg schloß mit den Worten: „Die Welt soll wissen, daß wir uns trotz aller Bedrohungen — die auch in der Kampfzeit der Bewegung nie den endgültigen Erfolg in Frage stellen konnten — treu um den Führer scharen, daß wir mit ihm in den deutschen Sieg und die großdeutsche Zukunft gehen werden.“ Ortsobmann Scheib, der im Auftrag der DAF, die Rundgebung eröffnet hatte, dankte dem Redner für seine Ausführungen. Hauptgeschäftsführer Rudolf Schwabe gestaltete mit seinen jugendlichen Kameraden und Kameradinnen den Elternabend durch Lieder und Kernsprüche festlich aus.

Der Tagespruch.

Wir wollen das Versprechen abgeben, daran mitzuarbeiten, daß ein guter Geist im Vaterland walte und Treue die Herzen regiere.

* Der Reichskriegsopferführer Oberleutnant gab in einer Arbeitsstunde in Berlin die Richtlinien für die kommenden Aufgaben der NSDAP bekannt. Er führte u. a. aus, daß die NSDAP gerüstet sei, um jede Betreuungsarbeit für die Frontkameraden und ihre Familien durchzuführen. An der Dienstbesprechung nahmen erstmals 80 Kriegsbefähigte des jetzigen Krieges teil, die seit über zwei Jahren bereits in der Ausbildung für die Arbeit der Kriegsoffiziere der Partei und der NSDAP stehen.

* Eigenes Kraftfahrzeugkennzeichen des Roten Kreuzes. Nachdem bereits außer den Wehrmachtsteilen auch der Reichsarbeitsdienst (RAD), die Organisation Todt (OT) ufm. Kraftfahrzeugkennzeichen erhalten hatten, hat nun auch das Deutsche Rote Kreuz das eigene Kennzeichen RA erhalten.

* Genaue Briefanschriften sind bei dem Massenverkehr der Post unbedingt notwendig. Der Bestimmungsort soll sich in der Anschrift rechts unten, in einem gewissen Abstand von den übrigen Angaben befinden. Bei Sendungen nach Orten ohne Post ist unterhalb des Wohnorts des Empfängers

das Postamt anzugeben und durch Unterstreichen hervorzuheben. Die Angaben müssen richtig und vollständig sein, andernfalls gibt es Verzögerungen in der Beförderung. Häufig werden Sendungen unzustellbar, weil mehrere Personen gleichen Namens im Ort wohnen, aus der Anschrift jedoch nicht hervorgeht, welche von ihnen als Empfänger gemeint ist. Man füge darum in solchen Fällen den Vornamen, die Amtsstellung oder eine andere, den Zweifel ausschließende Bezeichnung hinzu. Gleich oder ähnlich lautende Postorte sind näher zu bezeichnen. Dasselbe gilt für wenig bekannte Postorte. Bei Orten, denen der Name des Postortes mit dem Vorwort „über“ postamtlich beigelegt ist, ist auch dieser Zusatz anzugeben. Bei Sendungen nach Orten mit mehreren Postämtern sind der Ortsbezirk und die Nummer des Postamtes der Ortsbezeichnung hinzuzufügen. Unter dem Bestimmungsort ist die Wohnung anzugeben, und zwar genau mit Straße, Hausnummer, Gebäudeteil und Stockwerk, bei Untermietern Name des Vermieters.

* Spinat reichlich vorhanden. In den nächsten Tagen wird den Hausfrauen für kurze Zeit Spinat in größeren Mengen angeboten. Dieses wohlschmeckende, betömmliche und vitaminreiche Gemüse darf nicht verderben! Wer den Spinat nicht sofort verbrauchen kann, der füllt seine Einmachgläser und schafft sich einen Vorrat für die Zeit, in der nur Hartgemüse zur Verfügung steht.

Aue, 20. Sept. Am Sonnabend und Sonntag fanden im Stadion unter starker Beteiligung die Wehrkampftage der SA statt. Einen ausführlichen Bericht bringen wir morgen.

Aue, 20. Sept. Der Maschinenhelfer Paul Bögel aus Böhmig feiert heute bei der Firma Erdmann Kirchs sein 25jähriges Arbeitsjubiläum. Er wurde von Betriebsführer, Obmann, Vertrauensrat und Arbeitskameraden beglückwünscht und geehrt.

Aue, 20. Sept. Am Sonnabend, 18. ds. Mts., konnte der stellv. Direktor der Stadt, Hch. Handelschule, Studentent Kurt Herrmann, auf eine 25jährige Tätigkeit im Schuldienst zurückblicken. Oberstudienrat Seelig überreichte ihm in Gegenwart der Lehrerschaft ein Glückwunschschreiben des Oberbürgermeisters.

Schneeberg, 20. Sept. An der Monatsversammlung der Turn- und Sportgemeinschaft Neustädtel im Ratstaler nahmen auch die zur Zeit auf Urlaub weilenden Frontkameraden teil. Kam.-Führer Paul Trillisch hieß sie besonders willkommen. Von einem erfreulichen Aufstieg des Vereins auch während des Krieges zeugt die Aufnahme zahlreicher HJ-Angehöriger. An dem Turn- und Spielfest nahm Oberturnwart Kurt Rau mit Erfolg teil. Vom Sporttag in Schorlau kehrte eine große Anzahl der Sportkameraden und -kameradinnen als Sieger heim. Zahlreiche Meldungen zu dem im Oktober in Bernsbach stattfindenden Alterstreffen gingen ein. Ab nächsten Freitag ist wieder regelmäßiger Turnbetrieb. Die Beteiligung aller aktiven Mitglieder wird erwartet. Die am 25. und 26. September stattfindende Reichsstraßenfahrrad- und vom Reichsbund für Leibesübungen durchgeführt wird, wurde ausführlich besprochen. Der Leiter der Fußballabteilung gab einen kurzen Bericht über die letzten erfolgreichen Wettkämpfe. Der Versammlung schloß sich ein kameradschaftliches Beisammensein an. — Die NSDAP-Ortsgruppe Neustädtel veranstaltet am Mittwoch, 22. d. M., um 20 Uhr im Ratstaler einen Filmabend für Erwachsene. Es wird der künstlerisch wertvolle Film „Die schwedische Nachtigall“ gezeigt.

Schwarzberg, 20. Sept. Die Firma Bamberg & Co. blüht heute auf ein 40jähriges Bestehen zurück. Aus kleinsten Anfängen heraus entwickelte sich die Firma unter der zielbewußten Führung von Gottfried Kron sen. zu ihrer jetzigen Bedeutung. Die Fabrikationsräume in Oberfachsensfeld und Saibe erwiesen sich bald als unzureichend, und so wurde das Grundstück in Schwarzberg-Wilbenau erworben und ausgebaut. Die Firma, die heute von Betriebsführer G. Kron jun. geleitet wird und deren soziale Leistungen vorbildlich sind, wurde 1940 mit dem Gaudiplom ausgezeichnet. Die Wirtschaftskammer Plauen übermittelte zum 40jährigen Bestehen ein Glückwunschschreiben.

Waldau, 20. Sept. Gefr. Hellmut Graupner, Sechenhausweg 2, erhielt im Osten das E. R. 2. RI.

** Planig. Ein Junge zertrümmerte mit einem Katapult die Scheibe eines Autobusses und verletzte einen Fahrgast. Eltern sollten den Kindern diese Unfug verbieten. Daß sie für den von den Kindern angerichteten Schaden haften, dürfte bekannt sein.

Die Verbundlungszeit

von heute 20.12 bis morgen 6.18 Uhr.

Die alte Puppe.

Was galt uns denn vorher ein Kerzenstumpf, ein Napf mit Wasser, ein Sad voll Holz und eine Kinderpuppe ohne Haare? Solche Dinge gehörten der Vergessenheit an. Der Kerzenstumpf war in einen Wintel der Speisekammer gerollt und dort beim Reinemachen übersehen worden. Brautguten wir Wasser, so drehten wir irgendwo einen von Nickelglanz schimmernden Sohn und konnten sofort haben, wie wir wollten. Eine Kinderpuppe ohne Haare! — Wir hätten sie wegwerfen, sie wäre auf dem Müllhaufen gelandet, wäre sie uns in die Hände geraten, und das Kind, das längst den kurzen Kleidern entwachsen, hätte sie nicht mehr angesehen und nur einen häßlichen Ueberrest gespielter Träume darin gesehen.

Häuser stürzen ein. Straßen werden aufgerissen. Die Höllefeuer der Fronten brausen über die Städte und säen Unheil, Tod und Grauen. Was hat denn noch Bedeutung in diesen Stunden, da die Feuerfäden in den schwarzen Himmel belfern, die Bomben niederdrachen, die Flammen gierig in die Dächer züngeln und die Organe der heimlich entzündeten Hitze über die Firne rasen? Das Leben der nächsten Menschen, die Rettung dessen, was zu retten ist, was im Herdbereich ist. Und in den Schatten hinter den heulenden Glutens versinken die Vorstellungen von einem einst für so wichtig gehaltenen Leben.

Für viele, für tausende vielleicht, ist am nächsten Tag die Stunde der Musterung der Habe gekommen. Manche haben auf die Straße geschleppt, was sie grade paden konnten, ein paar Koffer, einen Lehnstuhl, eine Standuhr mit Gongschlag, eine Kaffeemühle, einen Vogelbauer, einen Nähtasten. Dieser und jener betritt durch Scherbenhäufen und über verholztes Holz die abgewohnte Schwelle und blickt um sich. Kann er hier noch jemals wieder wohnen? Auf klebt ihm in den Augen, halb blind tastet er sich durch die Räume. Wenn er dann sieht, wie die Früchte seines ganzen Lebens verdorben und vielleicht zerstört sind, so will ihm eine große Trostlosigkeit, eine rettungslose Müdigkeit paden. Irgendwo hoch er sich

hin, ein erschöpfter Grübler, und dennoch nahezu ohne Gedanken, denn das Wühlen in seinem Hirn, das Wühlen der einen, einzigen Frage: Wie ist das möglich? — das ist kein Denken mehr.

So mag er Stunden sitzen. Doch dann fällt sein Blick auf einen Befer. Er beginnt, Scherben und Staub zusammenzutreten, um mit den verschmutzten Schuhen nicht noch mehr davon über die Teppiche zu tragen. Und es bohrt in ihm, verdammt nochmal: wie war doch jener Gegenstand geformt und gepflegt, und mit welchem Schweiß und welchen Sorgen und Kämpfen wurde er erworben. Und nun ...

Die Dämmerung kommt schneller als sonst. Kein Lichtschalter antwortet. Die Lampen, so sie überhaupt noch unter den Decken baumeln, hängen sinnlos herum. Es ist aus. Man kann nichts mehr tun. Und wozu auch? Nur irgendwie muß man den Hunger stillen.

Die Speisekammer. Am Ende findet sich dort der Rest eines Brotes, ein Stück Käse, ein Apfel? Ein Streichholz flammt auf. Mal sehen, was hier überhaupt so herumliegt. Ah, auch die Brote sind von der Wand getippt. Ein paar Gefäße sind geschlagen. Und dort — ein Kerzenstumpf, der Pappkisten mit den Resten von Weihnachtsen. Sogar die Tannenbaldeln haben sich ans Paraffin geliebt und bis jetzt gehalten.

Licht. Nur der Schein einer Kerze. Aber es geht wie ein heftiger Schauer durch den Menschen, der dort einsam und verloren in seiner Heimstatt herumwandert. Licht ist die Wiederkehr des Lebens, der Beweis dafür, daß nichts zu Ende ging, sondern alles ein neues Beginnen ist, jeder Tag, jede Stunde, jeder Schritt und jeder Handschlag ...

Durst. Der Wasserhahn quillt und gurgelt. Wasser gibt er nicht. Doch dort auf dem Fedt steht ein Topf mit klarem Wasser. In der Speisekammer fand sich ein Paket mit Kaffee. Aber das Gas brennt ja nicht, Mensch! Was nicht in einem Wintel Holz? Richtig, auch das stinkt sich, bald prasselt in dem selten benutzten Fedt ein Feuer, der Kessel summt.

Wären die Umstände nicht tragische, man könnte von Behagen sprechen.

Noch einmal durchstöbert man die heil gebliebenen Wintel nach Dingen, die den in Sicherheit gebrachten Lieben unentbehrlich sein könnten. Zwischen einem Wintel alter Kleider lugen zwei Augen hervor, zwei helle, lächelnde Augen. Die Puppe, die alte Puppe, deren Perle längst verloren ging — die erste Puppe des Kindes. Ein Holz eigentümlich nur, ohne den Schmuck des Haares ein häßlicher Gegenstand, den man wegwerfen müßte, und den man nun fast in den Koffer für die ganz wertvollen Gegenstände legt, zu den Sachen, die noch in dieser Nacht weggebracht werden sollen. Seit fünfzehn Jahren hat die alte abgetriebene, zerlumpte Puppe ihren Gauer verloren gehabt. Heute gewinnt sie ihn zurück, ohne ihre glänzende Hülle wiederzubekommen. Heute braucht sie das alles nicht mehr. Die Welt ist grauer und härter geworden, die Welt ist nicht mehr verspielt. Doch die Welt ist angefüllt bis an den Rand mit Erinnerung und Wissen. Diese Puppe im Arm des Kindes hieß Freude, Schlaf, Befestigung, Vertrauen im dunkelsten Dunkel. Auf jede Reife mußte sie mit. Sobald sie irgendwo auf einem Kopfkissen lag, war das Kopfkissen ein Stück Heimat, — und in dieser Stunde eines Abschieds, eines Abschieds auf unbestimmte, vielleicht kurze, vielleicht lange Zeit, findet man sie wieder ...

Vierzehn, sechzehn Stunden sind vergangen seit dem ungeheuren Ueberfall aus den Wolken. Noch schwelen die Trümmer. Noch jagen tutend die Rettungswagen durch die Straßen. Noch immer wandern schweren Schrittes die Menschen mit Koffern, Kisten und prall gefüllten Beuteln, mit Kinderwagen und Fahrrädern über die Straßen, um einen der Sammeltransporte zu erreichen. Keiner, wahrhaftig keiner von ihnen hat einen Anlaß, heiter zu sein, und keiner ist es. Die meisten aber haben zurückgefunden zu den einfachen Dingen, haben mit den Augen und mit dem Herzen zurückgefunden, da tut sich vor ihnen die große Straße in das Leben abermals auf, in das Leben, das erlosch ist und groß und unüberwindlich, — in das Leben, das weitergeht, trotz allem!

Ich suche dich

„Mort de ma vie! Das kann erträglich werden!“ seufzte Basconi unhörbar. Die Herrschaften... lag der Vorier! Also wohnt der Junge bereits mit dieser Person in einem Appartement!... Adriano schien sich jedoch vom Sofa erheben zu haben. Jedem falls hingeliege die Eintretenden verschlafen an.
„Hallo... Kenate!“ sagte er dann, ohne von den anderen Notig zu nehmen. „Zu Besuch in Monte?“
„Sind Sie Herr Cozzi?“ unterbrach ihn Dietrich drohend.
„Aber damit erzählte er bei Adriano keinerlei Wirkung.“
„Stimmt auffallend“, nicht der feinenartig. „Doch ehe Sie Ihre Anrede vom Stapel lassen, möchte ich Kenate begrüßen und meinen lieben Freund Giubbini Basconi!“
„Des Teufels, aber nicht mehr Ihr Freund!“ zischte der Hoteller wütend zurück. „Sie haben mich in eine Situation gebracht, die weder mir noch Ihnen Ehre macht, Monsieur!“
Adriano seufzte tief und sorgvoll.
„O weh! Sie haben also die Absicht, unter die Moralprediger zu gehen. Viel Spaß, Giubbini! Ich erinnere mich mit schmerzlichen Bedauern an unsere letzten Nizzaer Nächte. Damals beim Karneval. Da habe ich noch nichts von diesen verwunderlichen Reigungen bemerkt. Aber...“ und damit wandte er sich zu Kenate, „... der einzige Mensch, dem ich Rechenhaft schuldig bin, steht hier! Dir allein, Kenate, gebe ich Antwort. Du bist enttäuscht. Du hast mir einen getreuen Liebhaber vermutet, nicht wahr?“
Kenate schloß die Augen.
In diesem Ton angesprochen zu werden... das war das Furchtbarste, was ihr bisher geschehen war. Sie kam sich beschämt vor, belächelt, gemittelt in ihren heiligsten Gefühlen. Wie war das möglich, daß dieser Mann jetzt mit kaltem Räseln bespötelte, was ihr als Sinn und Inhalt ihres Lebens erschienen war?
„Ja, ich weiß schon, was in dir vorgeht, ma Chérie! Du hast mich überführt. Blicke dich auch ich mich selber überführt. Aber als ich dann am Spieltisch stand... sei mir nicht böse, da war alles vorüber, da war nur die rollende Kugel noch da. Glaube mir's, Kind, ein Künstler meiner Art kann auf dieser Welt nur in einer Sache treu sein. Ich halte meiner Kunst die Treue... aber sonst...“
Er zuckte die Achseln, „wie sagt doch die Bibel so schön —: Niemand kann zweien Herren dienen!“
„Sie scheinen zumindest mehreren Herrinnen zu dienen!“ warf Dietrich bissig dazwischen, und dabei stieß er mit dem Fuß ein Paar Pantoffelchen in die Mitte des Zimmers, ein Paar rosarote Samtpantoffelchen mit hohem Absatz.
„Kommen Sie, Kenate! Herr Basconi wird Sie in die Halle begleiten.“
Er drängte sie, die keinen Willen mehr besaß und fast vor sich hinlief, zur Tür.
„Inzwischen werde ich mit diesem Herrn den Fall bereinigen!“ Er sagte das alles mit so unbemerkter Ruhe, daß Basconi gerade an seinem Rücken nagte, aber er wagte doch keinen Widerspruch. Hinter den beiden drehte Dietrich den Schlüssel herum.
„So. Und jetzt sind wir beide allein!“
Was in den darauffolgenden Minuten geschah, ist nie ganz offenbar geworden. Dietrich jedenfalls ließ nichts darüber verlauten, ja, er vermied sogar jede Andeutung; das einzige, was auf diese Sache Bezug hatte, war ein Schrei, den er Basconi heimlich in die Hände drückte.
„Häufigerwähnt Basconi. Der Bursche hat heimlich gewonnen. Das Geld ist heimlich heimlich gegeben und Ihnen zu tunen... das vermacht. Bewahren Sie es für Basconi. Einmal auf... sein Wort davon zu tun!“

Ans obigen die Heimfahrt bestimmt wenig voreingestellt war, konnte Dietrich doch eine heimliche Genugtuung kaum verbergen. Einmal taten ihm seine Hände weh — ein höchst angenehmes Gefühl — zum andern freute sich sein junges Bauerngemüt, daß er diesem Burschengel ein kleines Vermögen abgejagt hatte, das Kenate auf jeden Fall vor der äußersten Not sicher. Basconi würde es — dessen war er sicher — so gut verwahren, als sei es sein Eigentum. Blicke ihm nur die eine, aber schwerste Aufgabe: auf Kenates gleichem erlöschenes Gesicht ein Räseln zu zaubern.
Es dünkte ihn viel, viel schwerer als das, was er soeben getan.
In jener Nacht schlief er kaum; jedenfalls sah er noch lange vor einem Glase Chianti, indes sich die Pfälzer vor ihm auf dem Tisch häuften, mit Giubbini Basconi und grübelte mit ihm über dieses Problem.
Der beide können damit nicht zu Ende.
26.
„Mesdames et messieurs... faites vos jeux!... Rien ne va plus!“
Eintönig klang der Ruf des Croupiers durch den weiten Spielraum, dessen hohe Räume die Nacht einer verlassenen Zeit repräsentierten. Heber die mit Stud überladenen Borden, noch die hohen Fenster, weder die goldbestreuten Empfangstische, noch die eleganten Herren der Gesellschaft konnten darüber hinwegtäuschen, daß die Blütezeit vorüber war.
Heute verloren nicht mehr russische Großfürsten mit nachsichtigem Räseln Zehntausende.
Heute sahen in der Hauptstadt unalte Engländerinnen und verrottete Amerikaner vor den langen Tischen, die zwar nach einem System spielten, aber nie mehr als hunderte Franken riskierten. Man mußte heute aufpassen sein, wenn man die fünf Franktons so zahlreich ablegte, wie früher die zu taufen.
Und trotzdem — von Zeit zu Zeit wehte das Gesicht eines weltlichen Spielers in dieses großartige Haus am blauen Mittelmeer, einen Mann, der gewinnen oder verlieren konnte, ohne daß sich ein Muskel in seinem Gesicht regte.
Einer dieser seltenen Gäste war Adriano Cozzi.
Er gewann an jenem Nachmittag, als er der allzu engen Gemeinschaft mit Kenate für ein paar Stunden entlaufen wollte... er blieb... und gewann weiter. Nicht übermäßig viel, aber für Kenate. Es war so, als habe ihm das Glück auf die Schulter geklopft und zugeflüstert: „Spiele nur, ich Sorge schon für dich!“
Daß sich diese extravagante Dame mit dem polnischen Namen so schnell zu ihm gefellte, verwunderte ihn nicht. Er wußte, was er davon zu halten hatte. Aber die Oberflächlichkeit dieser Beziehung befriedigte ihn auf keine Weise. Sowie — nicht einen Deut mehr, durfte eine Frau von ihm besitzen. Jede Leidenschaft, die ihn härter fesselte, machte ihn vertriehlich, unredlicher. Er hatte den Faustkampf mit diesem trapanerbrannten Kerl namens Schotte sogar mit einem Schuß Humor hingewonnen.
Wirklich, das Leben hier im noch in der Erinnerung in die Reife. War es nicht überaus komisch, wenn sich zwei Männer stumm und verbissen hinter einer verschlossenen Tür prügeln, zwei Männer, von denen der eine dem andern nicht einmal unspöttisch erwidern?
„Na ja, er hatte bei jener Unterhaltung zu zweiten ein schönes Auge davongetragen, das trotz aller Kühlung wohl die Farbe wechselte, aber sonst hartnäckig geschwollen blieb. Dieses Mädchen mit dem polnischen Namen aber hatte er hinauswerfen müssen. Sie fiel ihm auf die Nerven, sie schrie und lamentierte solange, bis er ihr den Mund mit einem Schied stopfte.“
Gut, daß das vorbei war!
Er redete sich und überlegte, was er tun wollte.
An Arbeit war natürlich im Augenblick nicht zu denken. Außerdem brauchte er Geld. Die Hälfte seines Vermögens hatte ihm sein Faustkampfpartner abgeknöpft — übrigens außerordentlich vernünftig von ihm — die andere Hälfte teilte er mit jener gefälligen Dame aus Losen.
(Fortsetzung folgt.)

Neues aus aller Welt

— Reichsleiter Martin Bormann und Frau Gerda geb. Buch, zeigen die Geburt ihres zehnten Kindes, eines Sohnes Volker, an.
— Ungeheure Lieferungen an pharmazeutischen Präparaten und chirurgischen Apparaten fordern, nach der „Yorkshire Post“, die Sowjets von England, so 75 000 chirurgische Scheren, 50 000 Nadeln für die Bluttransfusion, 10 000 Abtügenapparate, 100 T. Aspirin, 100 T. Glukose, 200 000 Flüssigen Insulin, 100 Mill. Ampullen Morphium sowie eine unbegrenzte Menge von Serum aller Art. Das Blatt stellt fest, daß England bei dem eigenen großen Bedarf gar nicht in der Lage sei, diese Lieferungen von sich aus auszuführen. Im übrigen sei dies bereits die vierte Ratsliste Moskaus dieser Art. Die früheren Bestellungen hätten sich jedoch in wesentlich beschiedenerem Rahmen gehalten. (In der Anforderung spiegeln sich die ungeheuren Verluste der Sowjets bei der Sommeroffensive.)
— Alle Piloten der britischen Luftwaffe müssen neuerdings segeln lernen. Es scheint sich herausgestellt zu haben, daß viele Piloten, die über See abgeschossen wurden, mit den Schlauchbooten nichts anzufangen wußten und zugrunde gingen. Die Segelkurse sollen von Mitgliedern des weiblichen Hilfskorps erteilt werden.
— Londoner Klage. Im Londoner „New Statesman“ wird auf den Ansturm von Amerikanern auf die Juweliergeschäfte hingewiesen. „Die Amerikaner“, so heißt es in der Zeitung, „strömen in unsere Juweliergeschäfte, wobei sie nicht nur auf Juwelen aus sind, sondern auch auf Silber, besonders Teeservice und Köffel. Die Juweliere verkaufen ihnen nicht gerne etwas; sie geben lieber schöne Sachen an Kunden ab, die Verständnis dafür haben.“ Einer der Verkäufer erklärte: „Die Amerikaner haben überhaupt keinen Geschmack, man könnte annehmen, daß sie diese Dinge hier nur erstehen, um sie in den USA weiterzuverkaufen. Ich habe mich oft gefragt, ob nicht etwa ein großer Konzern dahinter steht. Wir können es uns nicht leisten, alle unsern schönen Sachen zu verlieren. Die Regierung müßte die Ausfuhr unterbinden.“
— Schlamperer im Empire. Einen scharfen Angriff gegen die britische Regierung richtet der Fernostberichterstatter Stanford in der „Daily Mail“. Bevor er nach Indien zurückkehrt, schreibt er, habe er das Bedürfnis, noch einige offene Worte zu sagen. Die Regierung scheine das Empire wegwerfen zu wollen. Seine Reisen, vor allem die letzte von Indien nach England, hätten ihm eine Enttäuschung nach der anderen beschert. So lägen in Freetown an der westafrikanischen Küste, einem der wichtigsten Häfen für die Verbindung nach dem Fernen Osten, Schiffe, die bringen dort hin mühten, wochenlang, weil die Hafenanlagen völlig verkommen seien. Eine ähnliche Mißwirtschaft herrsche überall auf dem Wege um das Kap nach Indien. Auch in Indien, bemerkt Stanford abschließend, habe er unmögliche Zustände auf verschiedenen Gebieten feststellen können.

Gerhard Rödel
In seinem 38. Lebensjahre im Schicksalsschlag für Großdeutschland an einen kurzen, heimtückischen Krankheit während der ersten Tage seines Urlaubs in einem Reserve-Lazarett gestorben ist.
In tiefer Trauer: Paula Rödel geb. Decker, Richard Rödel als Vater, Gustav Decker und Frau geb. Günther als Schwiegereltern sowie alle Anverwandten.
Streitwald Nr. 5, Zwönitz, Böhmisch und Drehbach, den 20. September 1943.
Beerdigung Dienstag 1/2 Uhr ab Trauerhalle aus.

Paul Wachsmuth
an der Miasfront sein Leben lassen mußte. Er fand seine letzte Ruhestätte auf einem Heidenriedhof.
In tiefster Schmerz: Gertha Wachsmuth geb. Glener und Kinder Anita und Günther, Eltern, Geschwister beiderseits und Anverwandte.
Böbla, Rittersgrün, Erla - Crandorf, Schwarzenberg, Beierfeld und im Felde, den 18. September 1943.
Wir verlieren einen pflichttreuen und gewissenhaften Arbeitkameraden, dem wir ein ehrendes Gedenken bewahren werden. Betriebsführer und Gefolgschaft des Firma Gebr. Freitag, Raschau.

Walter
Ab heute stehen wieder schöne, junge, prima Simmentaler u. ostpreussische Röhre u. Kalben sowie Kalben, hochtragend u. frisch gehalten, ferner Swagel preiswert zum Verkauf.
Rust Winkel, Wfalter, Fernruf 2880 Amt Aus.
Stelle ab heute wieder frische hoch u. langtragende, schwarz u. rotbraune Röhre und Kalben darunter Jungföhe u. Jungschän (7-18 Jentner schwer) preiswert zum Verkauf.
Johannes Böbel, Grünhain, Ruf 8818 Amt Schwarzenberg.

Hanni Leonhardt geb. Lorenz
im Alter von 28 Jahren.
In unsagbarem Schmerz: San. Feldw. Johannes Leonhardt (a. B. im Osten), Gertrud Lorenz, Familie Reinhard Lorenz, Familie Theodor Leonhardt sowie alle Angehörigen.
Schorlau und im Felde, den 20. September 1943.
Beerdigung Mittwoch 1/2 Uhr ab Trauerhaus.

Alfred Albrecht
In stiller Trauer: Oskar Albrecht und Frau, Geschwister und alle Anverwandten.
Wfalter (3. Mittel 39), Streitwald und Zwönitz, den 20. September 1943.
Beerdigung Dienstag 1/2 Uhr vom Trauerhause aus.

Anna Alma verw. Bräuer geb. Ficker.
Ihr Heimgang war Friede.
In der Hoffnung des Wiedersehens sind getrauert: Wilhelmine verw. Ficker als Mutter nebst allen Hinterbliebenen.
Bensbach Nr. 202, Leifersdorf, Gornsdorf, Leipzig und Stochholm, den 20. September 1943.
Beerdigung Dienstag 13 Uhr vom Trauerhause aus.

Otto Mai
wurde von einem längeren, schweren Leiden erlöst.
In tiefer Trauer: Seine Tochter Martha Mai-Frieda Pleger geb. Mai und Verwandte, Rittersgrün und Leipzig, am 20. September 1943.
Trauerfeier mit anschließender Einäschung in aller Stille in Zwidau.
Schmerz mibl. Zimmer ab 1. 10. gefucht. RSB-Kreisamtsleitung, Ausl. G.
Wer nimmt einige Möbelstücke von Dresden nach Aus mit? Angebote u. A 8045 a. d. Geschäftsst. in Aus.
Gegen 100 Stück Schafe und Hammel
Rudolf Kling, Planitz b. Zwidau, Koloniestraße 21, Fernruf 6022.

Adler - Lichtspiele Aue
Ruf 2288
Dienstag bis Donnerstag 1/2 und 3/4 Uhr
Ich kenn dich nicht und liebe dich...
Billi Fort, Ragna Schneider, Olga Simburg u. a.
Wochenplan. Jugendfrei.

Reform-Lichtspiele Markt Schneberg
Montag, Dienstag u. Mittwoch 1/2 u. 8 Uhr
„Die kluge Marianne“
Paula Wessely, Hermann Thiemiig. — Jugendverbot.

CAPITOL Radumbad Oberschlema
Montag, Dienstag und Mittwoch 8 Uhr
„Die kluge Marianne“
Paula Wessely, Hermann Thiemiig. — Jugendverbot.

Christine Y 16, 9. 1943
Gottes Güte schenkte uns ein geliebtes Mädchen. Dies zeigen in dankbarer Freude an
Ruth Wagner geb. Eperlein
Werner Wagner, Obergefesler.
Schwarzenberg-Sachsenfeld.

Ihre Verlobung geben bekannt
Berta Stephan
Rubi Eperlein, Ogr.
Bauter
Rdbb, Oberflehma
19. September 1943

Günther Wesel, Ingenieur
a. B. Feldwebel
Herta Brodel geb. Weisbach
geben ihre Vermählung bekannt
Aus, 18. 9. 1943

Für die uns anlässlich unserer Verlobung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir, auch im Namen beider Eltern, herzlich.
Marietta Wöhler
Werner Kraus, Ogr. d. Bm.
Aus, G. Zwidau, G. Gabelsbergstr. 29 a. B. Norwegen
18. September 1943

Ueber die Glückwünsche u. Geschenke zu unserer Verlobung haben wir uns sehr gefreut und danken Sie zugleich im Namen beider Eltern auf das herzlichste.
Marianna Wöhler
Werner Heide, Uff. d. Bm.
Rieberschlema
Bodau/Gegeb.
September 1943

Für die vielen Glückwünsche, Blumen und Geschenke, die uns anlässlich unserer Vermählung übermittlelt wurden, danken wir, allen denen, die uns damit erfreuten.
Wachmeister
Rust Baumann und Frau
Ingeborg geb. Ficker.
Beierfeld, September 1943.

Germania-Lichtspiele Schwarzenberg
Montag, den 20. und Dienstag, den 21. September
„Der kleine Grenzverkehr“
mit Billi Fort, Gertha Feller, Heinz Salmer u. a.
Wochenplan. Kulturfilm. Zutritt ab 18 Jahren.
Wochentags 6 u. 8 Uhr.

Astoria-Lichtspiele Bernsbach
Dienstag 6 und 1/2 Uhr
Mittwoch nur 8 Uhr
Schatten der Vergangenheit
mit Luise Ulrich, Gustav Diebel, Axel Höflich u. a.
Wochenplan. Kulturfilm. Jugendverbot.

Filmek-Lichtspiele Löbnitz
Dienstag bis Donnerstag
Der Tag nach der Scheidung
Luise Ulrich Hans Gähner
Täg. 1/2 u. 8 Uhr. Jugendverbot.

Schwartz Seidengoldstoffe mit Zubehörlern am Sonnabend nachmittag von 2 bis 5 Uhr, nach Bahnhofstraße 22, 1. u. 2. Etage. Da Einmengenpreise, wird bringen um Abgabe in der Geschäftsb. B. in Aue gegen jede Belohnung gebeten.
Seidengoldstoffe mit 75 % am Sonnabend früh im Omnibus Bodau-Aue (Bahnhof) verkaufen. Die Funder wird geb. feib. 99. g. B. beim Postamt Aue od. Bodau abgub., andernfalls Angele erstattet wird.
Wendebau von Ulbauer am Mittwoch in Bodau auf dem Wege zum Bahnhof oder im Zug die Aue verlassen. Abzugeben gegen Belohnung im Fundamt Aue.
Seidengoldstoffe am Freitag nachm. Stadtmitt. verkaufen. Bitte gegen hohe Belohnung abgub. Aue, Ernst-Wagen-Str. 88a, I.
Seidengoldstoffe u. Gewänge zu verkaufen. Schneberg, Auer Str. 43, pt.

Wäscheschonung. das Gebot der Zeit!
Durch grobe Behandlung beim Waschen wird die Wäsche oft stärker beansprucht als im Gebrauch. Man spart also heute das hochwirksame Burnus für die erg verbrauchten Wäschestücke auf, bei denen man ohne Burnus verliert wäre, hart zu bürteln und länger zu kochen? Burnus löst den aben Schmutz schonend — schon beim Einweichen.
Die Schuh polier mit Kavalier
die Schuh polier mit Kavalier